

## Politikales Tagesblatt. Deutsches Reich.

— **Se. Majestät der Kaiser** hat die für Mittwoch Abend geplante Abreise nach Schloß Konstantin um 24 Stunden verschoben.

— **Ueber das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin** und der Prinzessin-Lothar werden bis auf Weiteres tägliche Bulletin nicht mehr ausgeben. Das letzte Bulletin konstatiert, daß die Kaiserin dauernd besser frei geblieben und sich bei gutem Schlaf völlig wohl fühlt. Auch die junge Prinzessin zeigt ein erfreuliches Wohlbefinden.

— **Se. Majestät der Kaiser** hat bestimmt, daß das Befehl bei Wang (Kamerun) im Sinne des Militärpensionsgesetzes als Kongung gilt, für welche den daran Beteiligten ein Kriegsjahr in Anrechnung zu bringen ist.

— Der „Pres. Ztg.“ ist auf eine Anfrage seitens der künftl. Reichs Zentralverwaltung die Antwort zu Teil geworden, daß dieser von einem Besuche des Kaisers durchaus nichts bekannt sei; es ist daher wohl anzunehmen, daß die (auch von uns wiederergebene) Nachricht eines oberflächlichen Altes mehr auf einer Vermutung, denn auf einer zuverlässigen Meldung beruht.

— **Der Zustand des Prinzen Hermann von Schaumburg-Lippe** hat sich wenig geändert. Es zeigt sich eine allmähliche Abnahme der Körperkraft; das Nahrungsbedürfnis ist gering, Puls und Temperatur sind normal; die Lebensgefahr besteht fort.

— Wie die „Wiener Neue Presse“ wissen will, trifft Kaiser Wilhelm am 8. oder 9. Oktober in Wien ein, nimmt in der Wiener Hofburg oder in Schönbrunn Wohnung und geht dann mit Kaiser Franz Joseph, dem König Albert von Sachsen, dem Großherzog von Toscana und dem Prinzen Leopold von Bayern zu den Steierischen Hochwäldern nach Würzberg.

— Aus München wird gemeldet: Die Dienstag erfolgte handelsamtliche Vermählung des Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen mit der Tochter der Schriftstellerin Wilhelm Jensen wurde von dem Sachsen-Meiningerischen Staatsminister Dr. Heim in Hause Jensen vorgenommen. Die kirchliche Trauung fand in der protestantischen Marienkirche statt.

— Die Montag von „Berliner Tageblatt“ aus Lohz gemeldete Erkrankung betrifft nicht den Prinzen Anton, sondern den Prinzen Carl Rudolph. (Siehe unten.)

— Eine selbsttätige Meldung, welche in weitesten Kreisen die größte Teilnahme erregen dürfte, wird dem „V. Z.“ aus Lohz (Polen) gemeldet. Am letzten Sonnabend Abend gegen 11 Uhr traf Fürst Anton Radziwili (?), der mit dem General v. Werber, einer Einladung des Garen folgend, nach Spala zur Hofjagd reisen wollte, in Lohz ein und stieg daselbst im Grand Hotel ab. Am Sonntag früh stellte sich der Fürst mit einer Doppelstunde und zwei Revolvern benachrichtigt an das offene Fenster seines hofwärts gelegenen Zimmers und feuerte auf Alles, was sich dort blicken ließ, wobei er zwei Totbedienten schwer verwundete. Da Niemand sich in die Nähe des offenbar tobtüchtig gewordenen Fürsten wagte, wurde die Feuerwehr requiriert, welche ihre Spritze in Tätigkeit setzte und den unaufhörlich tierenden Gestankranken mit kalten Strahlen derart überschüttete, daß das Zimmer bald unter Wasser gesetzt war. Als auch dieses Mittel nicht anging, der Fürst sich vielmehr immer rasender gebekerte, wurde die Hilfe des Militärs in Anspruch genommen, dem es aber auch erst nach fundenlangem Bemühen gelang, den Tobsüchtigen, der sich verzweifelt wehrte und durch sein Schießen das Hotel demolierte, zu übermähtigen und zu fesseln.

— Wie man aus Madrid berichtet, hat Se. Majestät der Kaiser der Königin-Regentin von Spanien telegraphisch mitgeteilt, daß die Kaiserin Auguste Viktoria von einer Prinzessin glücklich entbunden worden sei. In dem Telegramm heißt es: „Ich bin zufrieden, daß mit Gott zu meinen sechs Jungen nun auch ein Mädchen geschenkt hat.“ Nach einer allerdings sehr unzuverlässigen Meldung des Pariser „Figaro“ soll der Kaiser auch dem künftigen Kaiserthronerben die Geburt der Prinzessin gemeldet haben. Aus welcher Quelle das Boulevardblatt seine Neugierde geschöpft hat, hat es anzugeben verweigert.

— Wie wir vorausgesehen haben, wird jetzt die Meldung der „Pres. Ztg.“ Oberpräsident von Aachenbach habe drei Kandidaten für den Posten eines Berliner Oberbürgermeisters befürwortet, als unbegründet bezeichnet. Es ist insbesondere unerwünscht, schreibt die „Köln. Ztg.“, daß in diesem Zusammenhang der Oberpräsident von Westfalen Stundt genannt wurde; denn in Berlin kann ein Zweifel darüber nicht bestehen, daß der Oberpräsident sich unter keinen Umständen bereit finden würde, eine solche Kandidatur anzunehmen.

— Wie das „Berl. Zgl.“ erzählt, wird eine nicht unerhebliche Vermehrung der Richterstellen in Preußen vorbereitet.

— Die **Milärkosten der Militärrolle** beziffern sich, wie der „Post“ jetzt entgegen ihrer früheren Meldung berichtet wird, auf 60–70 Millionen Mark im Ordinarium, unter Zurechnung der außerordentlichen Ausgaben auf höchstens 80 Millionen.

— Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Verschiedene Blätter hatten die von uns wegen ihrer erschütterlichen Unhaltbarkeit nicht berücksichtigte Meldung gebracht, zu der letzten Sitzung des Staatsministeriums sei der Reichsbankpräsident Dr. Koch hinzugezogen, weil in derselben über die Deckung der Kosten der Militärrolle durch eine Anleihe beraten worden sei. Wie jedoch der „Nat.-Ztg.“ zuverlässig berichtet wird, stünde jetzt, vielleicht infolge jener Beratung, fest, daß im Laufe dieses Jahres die noch offen stehenden Kredite Preußens nicht flüssig gemacht werden, eine neue Anleihe nicht zur Ausgabe kommt.

— **Major von Kleff-Negow** auf Groß-Tschow ist von der Familie Kleff für das **Serenhaus** präferiert.

— Das **Befinden der Königin Elisabeth von Rumänien**, die jetzt in Newick weilt, hat sich neuerdings erheblich gebessert.

— Die **Ansprache, welche Reichskanzler Graf Caprivi** bei seinem Empfang in Grünberg in Schlesien gehalten, hatte nach offizieller Angabe etwa folgenden Inhalt: „Es sei ein schönes Zeichen für eine Armee, wenn ihre alten Soldaten der Zeit gedenken, die sie in der Truppe verlebte. Sie wänden von da das Bemühen mitgenommen haben, was es wert sei, und am meisten in schwierigen Tagen, einem Befehlshaber zu haben, dem man mit Vertrauen folge. Das sei stets ebenso in preussischen Staaten gewesen, der sich unter schwierigen Verhältnissen, Dank seinen Königen, zu Deutschland entwickelt habe.“ — Daran schloß sich ein Koch an der Kaiser. — Nach einer anderen Version hätte Graf Caprivi gesagt: Deutschland sei nur dadurch groß geworden, daß nur einer im Staate zu befehlen habe.

— **Dienstag Mittag** fand in Berlin die Trauung des Wirklichen Legationsrats Grafen Friedrich Pontales mit Komtesse Giula Kaniz statt. Unter den Hochzeiten befanden sich u. A. der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen, Fehr, von Marschall.

— Der **König der Rumänen** **Nutze** ist Dienstag früh in Berlin hingerichtet worden. Er behauptete bis zum letzten Augenblick, unschuldig zu sein.

— Von den am Freitag in Berlin verhafteten Russen und Polen sind fünf aus **Preußen ausgewiesen** worden.

— Der Sekretär des sozialdemokratischen Partei-Vorstandes, **Abg. Auer**, soll sich gegenwärtig in München Nähe geben, die „**Wäandener Post**“ das Organ v. Volkmar, für die Partei anzufangen.

## Ausland.

— **Oesterreich-Ungarn.** Das **Zürnerfest** in Nancy, das i. Jt. so viel Staub aufgewirbelt hat — wir erinnern nur an die russenfreundlichen und deutschfeindlichen Demonstrationen anlässlich der Anwesenheit des Großfürsten Konstantin — hat bereits in Oesterreich ein kleines Nachspiel erfahren. Wie ermittelte, hatten sich die jungschlesischen Delegierten besonders durch aufreizende Reden hervorgethan, unter ihnen namentlich der jungschlesische Landtagsabgeordnete **Hobdly**. Gegen Letzteren hat nun jetzt, einer Wiener Meldung zufolge, das Strafgericht zu Prag, wegen seiner Reden beim Zürnerfeste zu Nancy das **Verfahren wegen Hovdtrats eingeleitet**. — Die **Kosovofeier** in Pest ist in großer Ruhe verlaufen. Die unteren Schichten der Bevölkerung beteiligten sich massenhaft an der Feter. Beim Volksfeste im Stadtbadchen ward nach Abingung patriotischer Lieder und mehreren Ansprachen eine Adresse an **Kosijub** beschlossen. Diese betont bei aller Anhänglichkeit an **Kosijub**, daß die Partei sich nicht zu allen politischen Grundfragen **Kosijub** bekeme. — Der **„Babepeter Korrespondenz“** zufolge wird für die im Dezember beginnende **Reise des Erzherzogs Ferdinand** eine kleiner Summe in dem nächstjährigen Voranschlag eingelegt. Der Erzherzog befreit die Reisekosten aus eigenen Mitteln.

— **Italien.** Die Würde eines demnach zu wählenden **Zeitungsgenerals** soll wieder mal, wie verschiedene Blätter übereinstimmend melden, einem Spanier zufallen, und zwar dem P. Martins. Der **Marshall Majella**, offizieller Protokoll des Ordens im „heiligen Kollegium“, soll sehr zu Gunsten des P. Martins thätig sein und bereits zu dem Zwecke das Ordenskapitel bis auf den Monat Oktober verlagert haben, um so den überseitsigen Ordensprovinzialen der spanischen Nationalität Zeit zur Ankunft und Wahlbeteiligung zu geben.

— **Frankreich.** Der **Präsident Carnot** ist Sonntag Abend um 10 Uhr von seiner Reise zu den Bändern nach Fontainebleau zurückgekehrt. Der Minister Freycinet und Burdeau sind in Paris wieder eingetroffen. — Die **„Republique française“** meldet die bevorstehende **Zusammenkunft des englischen Ministers des Auenfern Horeberry** mit dem französischen **Ambot.** in Paris bejays **Bejprechung der Räumung Aegyptens.**

— **Großbritannien und Irland.** In der **Versammlung der Londoner Arbeitervereine** am Sonntag wurde auf Antrag des sozialdemokratischen Bundes beschlossen, Sonntag, den 13. November, eine große Kundgebung auf Trafalgar Square zu veranstalten bejays **Widergegenüberung des Rechts auf Abhaltung von Volksversammlungen auf dem genannten Plage.** Der Vorstehende erklärte, einen Widerstand der Regierung nicht zu bezorgen. Der sozialdemokratische Bund ist entschlossen, die Versammlung unter allen Umständen abzuhalten.

— **Rußland und Polen.** Der **„Diemilt Ponzanzki“** meldet aus Warschau: Zwischen dem **Korps-Kommandeur Swistunow** und dem **Divisionen-Kavallerie-General Nienkamp** kam es zu einem **handelsmäßigen Austritt**, als erster dem zweiten beim **Wapport** Lockerung der Disziplin seiner Division vorwarf und ihm die Nachsichtigung seiner Verletzung aus Warschau anriet. Letzterer wies das Ansuchen energig zurück; als Swistunow ihm Strafe androhte, zog Nienkamp seinen Revolver und **begann den Korps-Kommandeur mit Kolbenstößen zu traktieren.** Die Dienerschaft stellte Nienkamp, dem Swistunow zahlreiche **Wunden** verletzte. Auf telegraphische Meldung an den Zaren erging die Antwort: Der General Nienkamp wird immer große Verzehermittlung, ist in eine **Freiheitskämpfer** unterzubringen. General Swistunow vor ein Kriegsgericht zu stellen. In Warschau erregt der Vorfall großes Aufsehen.

— **Amerika.** In der **zentralamerikanischen Republik Costa Rica** ist die **Verfassung** aufgehoben. Der **Präsident** hat nach vorhergegangenen Konflikt mit dem Kongresse über Schulangelegenheiten, den Letzteren aufgelöst und in einer Proklamation an das Volk sein Vorgehen in der beregten Angelegenheit verteidigt. Am **letzten Dienstag** hat sich dann der **Präsident Rodriguez** zum Diktator proklamiert.

## Cholera.

In **Spanien** ist der an der asiatischen Cholera erkrankte Schiffszugler **Louin** der Nacht zum Sonntag gestorben.

In **Berlin** ist der Bestand an Choleraerkranken auf sechs gestiegen; hinzugekommen ist der 15-jährige Sohn eines Schiffers **Kersten** aus Brandenburg, dessen Zustand sehr bedenklich ist. Außerdem ist ein Montag eingetretener 35-jähriger **Fabrikarbeiter Annens** **Voll** Dienstag früh an der Cholera gestorben. Auf welche Weise **Voll** infiziert worden, ist noch nicht festgestellt. An verdächtigen Fällen sind seit Montag noch sechs gemeldet.

In **Hamburg** sind von Montag Mittag bis Dienstag Mittag 206 Choleraerkrankungen und 105 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf Montag 141 Erkrankungen und 67 Todesfälle. Die Transporte betragen Montag 134 Kranke und 46 Leiden.

Hamburg an der Elbe ist für seuchenfrei erklärt. Die **Einfuhrerbote** finden demgemäß auf Hamburg keine Anwendung mehr.

Der **Reichskommissar für die Gesundheitspflege** im Stromegebiet der Elbe, Fehr, von Nichtenhof, hat sich Dienstag Nachmittag nach Hamburg begeben, um mit den dortigen Behörden in direkten persönlichen Verkehr zu treten und um den Betrieb der dort von ihm errichteten **Schiffs-Zentral-Station** zu beichtigen.

In **Stettin** sind Dienstag 4 neue Choleraerkrankungen amtlich gemeldet, darunter eine mit tödlichem Ausgange.

Der **Regierungspräsident von Marienmer** hat in Rücksicht auf die **Choleraepidemie** den **Uebertritt von Personen aus Ausland** über die Landesgrenze des Regierungsbezirks **Marienmer** an anderen Stellen als auf der **Eisenbahnstation Thurn** und auf dem **Wasserwege** über **Schiffen** landespolizeilich verboten.

— **Wagdenburg, 20. September.** (Magde. Ztg.) Am 20. v. Mts. sind die bis dahin noch in Behandlung verbliebenen beiden Choleraerkranken, ein Schiffsjunge und ein altstädtischer **Schuhmacher**, aus der altstädtischen Krankenanstalt als geheilt entlassen worden. Neu eingeleitet als cholera verdächtig wurden bis nachmittags 5 Uhr desbessigen Tages ein Schiffsjunge eines bei Penkatz in Quarantäne liegenden Schiffes und eine **Heilige Frau**. — Die von hier zur Hilfeleistung bei der Cholera nach Hamburg abkommandierten **Quarantänenwärter** sind zum größten Teil hierher zurückgekehrt. Sie sind bei ihrer Ankunft ebenfalls desinfiziert worden, um alsdann eine fünfjährige **Quarantäne** durchzumachen. Die von Hamburg hier eintreffenden Personen werden sämtlich zur Beobachtung auf fünf Tage nach dem **Haus** des ehemaligen **Provinzialamts** in der **Domsstraße** gebracht. Erst wenn sich nach Ablauf dieser Zeit nichts Verdächtiges gezeigt hat, werden sie entlassen.

— **Hamburg, 19. September.** Nach einer Zusammenstellung des „**Hamb. Tagebl.**“ sind hier in der ersten Woche (20.–27. August) 3779 Erkrankungen und 1318 Todesfälle, in der zweiten 6393 und 3019, in der dritten 3371 und 1550, in der vierten (bis 17. September einschließlich) 2120 und 877, im Ganzen in den ersten vier Wochen 15,633 Erkrankungen und 6764 Todesfälle infolge der Cholera vorgekommen.

Die **Bestimmung des Gesundheitszustandes** hielt heute an. **Professor Koch** hegt bezüglich des **Werschwabens** der **Seuche** recht pessimistische Ansichten. Er glaubt, daß bei großen Anstrengungen die Cholera wohl bis zum **Schlusse** des Jahres verschwinden dürfte, im nächsten Jahre aber wieder ausbrechen könnte, und bezeichnet die **Schmalpeter** als einer der schlimmsten Choleraerzger. Zur **besseren Wasserreinigung** sollen artische Brunnen gebohrt werden. Die **Wasserleitungsrohre** sollen vollständig desinfiziert und gereinigt werden. — **Der Postkod** unter der **armen Bevölkerung** ist ein ganz **bedeutsamer**. **Deshalb** bereits **unhamfte Mittel** zur **Beimpfung** derselben **angefordert** sind, **reihen** dieselben **keineswegs** aus.

Der **amerikanische** **Verichterstatter** **Stanhope**, ein **Irlander** von Geburt, ist am Sonntag hier eingetroffen und hat seine **Tätigkeit** als **Krankenpfleger** begonnen, indem er die **Wirkung** der **Cholera-Zumprung** dadurch **erproben** will, daß er beim **Essen** und **Waschen** nicht die **üblichen** **Reinlichkeitsmaßregeln** anwendet.

— **Hamburg, 20. September.** **Professor Koch** hat der **genannten** **Kommission** **energische** **Schritte** zur **Minderung** **Hamburgs** **angeboten**, **sonst** **sei** **das** **Wiederanzufahren** **der** **Cholera** **im** **nächsten** **Jahre** **wahrscheinlich.** Die **durch-** **geführten** **Grundstücke** werden **gründlich** **desinfiziert** und die **Veranstalt** **inzwischen** **in** **Staatsgebäuden** **untergebracht.** — **Ansicht** **der** **artischen** **Brunnen**, deren **Herstellung** **zu** **lange** **danert**, werden **vortänig** **zahlreiche** **Flachbrunnen** **angelegt.**

— **Sämtliche** **nach** **Hamburg** **berufenen** **Militär-** **ärzte** **haben** **munmehr** **wieder** **die** **beruigen** **Krankenhaus** **verlassen.** 20 **Kaprettschiffen** **bleiben** **bis** **Freitag** **zur** **Beobachtung** **einer** **Quarantän** **in** **den** **Barad** **und** **Leyden** **dann** **zu** **ihren** **Truppenorten** **zurück.**

— **Halle, 19. September.** Den **hiesigen** **Ärzten**, welche an den **Hilferuf** aus **Hamburg** **dorthin** **eilen**, wurden, wie die **Dall. Ztg.** meldet, drei **Wart** und dreißig **Wartig** **per** **Tag** für ihre **Mittelhaltung** **angeboten**, **obwohl** **ihnen** **ein** **wesentlich** **höherer** **Betrag** **in** **Auslicht** **gestellt** **war!** **Auf** **eine** **von** **fürstlichen** **im** **Alten** **Allgemeinen** **Kranken-** **heuse** **thätigen** **auswärtigen** **Medizinern** **an** **den** **Senat** **gerichtete** **Beschwerde**, in welcher sie das **ihnen** **gebotene** **Honorar** **als** **bedenklich** **zurückwies**, erfolgte eine **geradezu** **verblüffende** **Antwort.** Die **Mediziner** wurden, **eins** **daß** **ihnen** **ein** **Wort** **des** **Dankes** **geleant** **wäre**, **angezwungen**, **am** **gestrigen** **Montag** **das** **Krankenhaus** **leiten** **zu** **angewiesen.** Hierfür **haben** **die** **Herren** **dem** **aus** **selbst** **auf** **die** **Reisekosten** **ver-** **zichtet.** (Diese **Angelegenheit**, **bedarf** **sehr** **der** **Aufklärung.**)

— **Paris, 20. September.** Gestern sind in Paris und im **Weldsbilde** von Paris 38 Personen an der Cholera erkrankt und 17 gestorben. — In **Davre** sind 6 Personen erkrankt und 6 gestorben.



**Kleine Nachrichten.**

-17- **Kardinal Soward** ist gestern nach längerem Leiden infolge hingeretzter Lungenerkrankung in Brighton gestorben. — Ein Eisenbahnzug in der Nähe von Torres Novas in der Provinz Estremadura in Portugal **entgleiste**; 9 Personen sind tot, 8 verwundet. — Aus San Francisco wird gemeldet: Ein **Erkan** verheerte die Insel **Pomona**; viele Häuser wurden zerstört, 3000 Personen getödtet und Hunderte verletzt. — In **Nord-China** hat eine furchtbare **Ueberschwemmung** stattgefunden; 20,000 Morgen Land wurden verwüstet, 40,000 Häuser zerstört und Hunderte von Menschen ertranken. Der Gesteige Fluß stieg binnen drei Tagen um 50 Fuß. — Bei dem nach Wien gehenden postartigen Schnellzuge **entgleiste** Freitag Nacht auf der Strecke Raasdorf-Wald infolge eines Aestelschadens die Vorpostenmaschine, wodurch auch die Zugmaschine und die beiden folgenden Wagen entgleisten. Zwei Bahndienstleute wurden hierbei getödtet, einer verletzt. Das übrige Zugpersonal und die Reisenden blieben unverletzt. Die gepörrte Bahnstrasse ist voraussichtlich morgen wieder frei; bis dahin steigen die Reisenden an der Umgehungsstelle um. Mündliche Untersuchung ist eingeleitet. — Der hier gastirende **Betriebsdirektor Schumann** wurde gestern früh **verhaftet**. Schumann, der gegenwärtig in Schweden feimatsberechtigt ist, war früher preussischer Staatsangehöriger. Er wird wegen **Fahrenschuld** verfolgt und soll nach Brandenburg (6. Division) ausgeliefert werden. — Nach einer Meldung aus Messina griffen Mittwoch Abend Gendarmen eine aus acht Personen bestehende Räuberbande, **Marina** genannt, an. Bei dem Zusammenstoß, der etwa eine halbe Stunde dauerte, wurde ein **berühmtester Räuber Namens Nibaldi** getödtet, die übrigen entflohen in die Wälder. Ihre Verfolgung ist aufgenommen. Die Gendarmen, welche unverletzt blieben, beschlagnahmten eine Anzahl Waffenstücke nebst Munition, Lebensmittel, acht Pferde und 380 Lire. — Die **berühmteste Handitenfamilie Zuberatto** ist in Messina wegen Verdrachts der Teilnahme an dem Ueberfall der Villa Ciancio nicht mehrern Mitgliefern der „Maffia“ verhaftet worden. — Eine Bande von 20 **Briganten** überfiel Montag das Haus des Pfarrers Sebba in der Nähe von Cagliari und plünderte dasselbe vollständig aus. — Das dem Feuerwerk Bernola gehörige Laboratorium im Cuneo Appala **stog** Mittwoch in die Luft, wobei fünf Arbeiter getödtet wurden. Bei dem Auftragsarbeiten erfolgte eine zweite Explosion, wobei der Unterprüfer lebensgefährlich verwundet wurde. — Ein Arbeiter fand auf dem Schienen der Pferdebahn in Neapel eine Anzahl Patronen und verurtheilte einige zu öffnen, hierbei fand eine furchtbare **Explosion** statt. Der Arbeiter wurde schwer verwundet. Die Polizei sucht nach dem Attentäter. — Eine **große Feuersbrunst** ist in einer Fabrik chemischer Produkte in Lyon ausgebrochen. Der Schaden soll 1,200,000 Frs. sein. — In Cadix fand ein **Nachwächter** eine Zigarre, die er nicht verbrannte alsbald in Brand zu setzen. Gleich darauf erfolgte eine **Explosion**, die nicht nur ihn erheblich im Gesicht, sondern auch eine in der Nähe stehende Person am Fuß verletzte. Die vermeintliche Zigarre bestand aus einer mit Schrot geladenen Patronenhülse. — **Frau Dr. med. Karner**, eine der ersten Aerztinnen und bekannte Vorsängerin für Frauenemanzipation ist in Zürich verhaftet worden. Sie wird in Anklagezustand versetzt werden, weil sie sich 60,000 Frs. widerrechtlich angeeignet hat.

-19- Gestern Abend brach in Brüssel im Theater de la Monnaie (Opernhaus) nach der Vorstellung **Feuer** aus. Der Brand, welcher im Souverain entbrach, wurde jedoch durch die Feuerwehr schnell gelöscht. Das Ereignis verursachte in der Umgebung des Theaters große Erregung. — In der Nähe der Stadt Besancon ist ein **entsetzlicher vierfacher Mord** verübt worden. In einem isolierten Hause sind Vater, Mutter und zwei Kinder getödtet worden. Es soll Raubmord vorliegen. — Nach einer Meldung aus Valencia im Departement Drome ist heute Nachmittag ein **Wagenzug** mit einem nach Lyon gehenden Personenzug auf dem Bahnhof von **Allex zusammengestoßen**, wobei gegen 20 Personen getödtet und zahlreiche andere verletzt wurden. — Eine aus fünf betrunkenen jungen Leuten bestehende **Gesellschaft er mordete** in Budapest gestern Nacht in einer sonst belebten Straße ohne irgend welchen Anlaß einen Maurermeister und seine ihm erst vor drei Wochen angetraute junge Frau, und überschleiften sodann auch andere der Weges kommende Personen, von denen sie verschiedene schwer verletzten. Der **Räuberführer** wurde verhaftet.

**Zur Tagesgeschichte.**

**Brannschweig**, 20. September. Einem schweren Dienstvergehens machte sich in voriger Woche der Einjährig-Freiwillige Fr. vom Hiesigen 92. Infanterie Reg. schuldig. Fr. war zur Rekrute entlassen worden und wollte eben den Kalernhof an Jallerstebthore verlassen, als er

von dem an der Thüre stehenden Posten angehalten und darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er in diesem Zustande — Fr. hatte eine der Aestellappen an seinem Umformrock nicht angeknüpft und trug am Säbel keine Troddel — nicht auf die Straße dürfe. Fr., durch diese Bemerkung gereizt, schloß den Rockknöpfen vor die Brust und versetzte ihm eine heftige Ohrfeige. Der Angegriffene nahm nunmehr sein Gewehr und stieß dasselbe dem Einjährigen derart mit dem Laufe vor die Brust, daß dieser rücklings hinfiel. Alsdann wurde Fr. zur Wache abgeführt. Fr., der seine Studien an der hiesigen Hochschule forschen wollte, wird seine unbekohlene That mit einer längeren Festungshaft zu büßen haben. —

**Blankenburg**, 20. September. Seit einiger Zeit wurden verschiedene kleinen Mädchen hier die Hösse abgeschnitten. Dem eifrigen Vorkämpfer der hiesigen Polizei ist es nun gelungen, den Vorkämpfer in der Person eines hier wohnhaften jugendlichen Arbeiters zu ermitteln. — Einer der größten Industriellen unseres Kreises, Herr Martens, Direktor der Pulverwerke von Gramer & Buchholz und Mitbesitzer der Kalkwerke von Martens & Buchholz in Mübeland, beabsichtigt, als unser Mitbürger hier Wohnung zu nehmen, und hat die von Gäßbaum am Schnappelberge erbaute Villa, wie verlautet, für 66,000 Mark erworben. —

**Bohegeß**, 20. Sep. Vor einigen Tagen ist abends beim Handelsmann **Freih. Hübbe** hier eingebrochen worden, wobei 700 M. an barem Gelde aus einem Koffer gestohlen worden. Der Thäter ist in der Person des Dachdeckers **Grelle** ermittelt worden. Derselbe trug das gestohlene Geld bei seiner Festnahme in den Steffel.

**Quedlinburg**, 20. September. Seit einigen Tagen macht eine Diebesbande in raffinierter Weise den Kassentagern der Bahnhofe ihre Besuche. So wurde am vergangenen Freitag in dem Kassenzimmer der Güterabfertigung in Goslar, am Sonnabend in dem Waune derselben Abfertigung in Quedlinburg und am Sonntag in dem Kassentag der Fahrkartenabgabe in Hale ein Einbruchdiebstahl verübt. In letzterem Falle soll den Dieben eine bedeutende Summe in die Hände gefallen sein, während an den beiden erstgenannten Orten nur geringere Summen entwendet worden sind. —

**Halberstadt**, 21. September. Am gestrigen Abend in den Stunden zwischen 8 bis 10 Uhr ist das Kuppelglockengehörsel hierabstürzt vollständig ein Haub der Flammen geworden. Das Vieh ist sämtlich noch mit großer Mühe gerettet worden, dagegen konnten etwa 20, auf dem Hausboden lagernde Wispel Weizen nicht gerettet werden. Trotz der Versicherung ist der Schaden ein beträchtlicher. Die Entstehungsart des Feuers ist unbekannt. —

**Halberstadt**, 20. September. Nachdem aus dem früher gemeldeten Verkauf nichts geworden, ist am Freitag durch Vermittlung des Herrn Friedr. H. Krüger nunmehr bestimmt das hiesige Hotel Prinz Eugen verkauft worden, und zwar an den Hotelier Ernst Raeter, Besitzer des renommierten Reize-Hotels „Stadt Bremen“ in Hörter. —

**Schlade**, 20. September. Die diesjährige Kampagne der hiesigen Zuckerfabrik beginnt morgen. Die Arbeiter werden eine gute und die Arbeiten auf den Rübenfeldern sind bei dem günstigen Wetter leicht. Auch die Fabrikwerke verspricht ein Quantität wie an Qualität eine sehr geeignete zu werden, nur werden die Kartoffeln später reif, wie in anderen Jahren. —

**Bernburg**, 20. September. Am 24. Jänner Zwiebeln wurden einem Aderbürger in Calbe in einer der letzten Nächte vom Aker gestohlen. In derselben Nacht wurden noch mehrere größere Zwiebelbestände dort ausgeführt, so daß man auf eine organisierte Feld-Räuberbande schließen muß. —

**Steinlah**, 20. Septbr. Sonntag Nachmittag kurz nach 3 Uhr erlöbte die Stunmglocke unseres Dites. Es brannte die Scheune des Herrn v. Hüfte und stand dieselbe bereits nach kurzer Zeit in hellen Flammen, da in derselben der ganze diesjährige Ernteertrag außer dem im Felde liegenden Dienen aufbewahrt war. Die Scheune brannte vollständig nieder. Als Entstehungsursache wird angegeben, daß ein sechsjähriger Knabe mit Streichhölzern gespielt und das vor dem Scheunenthorre lagernde Stroh in Brand gesetzt habe, worauf die Flammen sich unter der Thür durchgefressen hatten und das liegende Stroh ergrieffen. —

**Trarbach a. Mosel**, 19. Septbr. Eine Feuersbrunst legte am gestrigen Sonntag den ganzen unteren Stadtteil nieder, der bei dem großen Brande von 1857 erkalten blieb. —

**Bochum**, 20. September. Gegen den Fabrikdirektor **Schuhart**, in Firma Peter Harfort & Sohn, in Wetter ist ein Dynamitantentat verübt worden. Das Haus des Direktors war wegen der Hochzeit der Tochter mit Ver-

wandten, Freunden und Nachbarn vollständig besetzt, als plötzlich nachts gegen 1 Uhr in der Veranda eine Explosion stattfand. Ein Teil des Mauerwerks stürzte ein und außerdem wurden die Fensterbeschläge zertrümmert. — In derselben Nacht ist auch ein Einbruch in das Pulvermagazin des Steinbruchbesizers **Hauer** verübt worden. Nach genaue Ermittlungen sind den Einbrechern 10 Kilogramm Dynamit und 200 Pfundfein zu Beute gefallen. Wächermamehofs Unglück kam damit herbeigeführt werden. —

**Köln**, 19. September. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, hat der Kaiser eingehenden telegraphischen Bericht über das am Sonnabend früh in der Nähe des Kölner Südbahnhofes vorgenommene Eisenbahnunglück verlangt. Der kommandierende General des 3. Armeekorps, Fürst v. Lob, beauftragte die bei dem Eisenbahnunglück verletzten Insanteristen, richtete herzliche Trostworte an dieselben und versprach, daß in jeder Beziehung weiter für sie gesorgt werden solle. Angeblich trifft die Schuld an dem Zusammenstoße einen Stationsassistenten, welcher, ohne die Mittheilung der Blockstation abzugeben, den Güterzug durchfahren ließ. —

**München**, 20. September. Der Prinz-Regent hat die ehemaligen Gemmafalscher **Mäder** und **Spann** zu je drei Monaten begnadigt. Die beiden hatten den in einem Schulzimmer des Luisenparks-Gymnasiums befindlichen Stein mittels Pulver zerstört, um sich ein paar Tage Schulfreiheit zu verschaffen und waren deshalb zu je einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. —

**Leipzig**, 20. September. In der dauernden Gewerbeausstellung fand am 17. d. Mts. abends 7/7 Uhr in Gegenwart der hohen Behörden die Eröffnung der neuen Ausstellungsperiode statt. Die Ausstellung macht bei reicher elektrischer Beleuchtung in ihrer neuen Gestaltung einen großartigen Eindruck und zeigt nunmehr zum größten Teil einen ganz neuen und vielseitigen Inhalt. Die für die Zeit vom 1. bis 15. October angeordneten Vorführungen finden auf jeden Fall statt, trotzdem die Messe ganz aufgehoben ist. —

**Torgau**, 20. September. Bekanntlich sprach der Kaiser bei seiner vorjährigen Anwesenheit in Torgau die Hoffnung aus, die Geheimthien, an denen er großes Gefallen fand, in diesem Jahre in Wittenberg wieder zu sehen. Es ist nun vom Vorkommenden des wittenberger Festauschusses, dem Fürsten Stolberg-Berningerode, die Nachricht eingetroffen, daß die „Torgauer Geheimthien“ auf Befehl Sr. Majestät bei der Feierlichkeiten in Wittenberg am 31. October auf dem dortigen Marktplatz dem Rathhause gegenüber Aufstellung nehmen sollen. —

**Bronberg**, 20. September. Ein gräßlicher Mord hat sich am 16. d. Mts. in Ofrowitz zugegetragen. Drei Brüder, Namens **Sturcinski**, begaben sich, wie jetzt festgestellt, das Nachts in das Haus des Wünderer F. und verlangten Geld von dem im Hause schlafenden F. Der alte Mann beteuerte, er besäße nichts; sonst würde er ihnen das Bestehende geben. Nunmehr schlugen die drei auf den Keimten ein, bis er unter ihren Mißhandlungen verstarb. Seine Frau, welche auch in Bette lag, schrie: „Du Mörder bist ja einer von Sturcinski!“ Auf diesen Ausruf meinten die anderen Brüder, die Umthut an der Frau, die ebenfalls unter den Schlägen der drei Mörder ihren Geist aufgab. Darauf legten die Thäter die Leichen auf den Strohsack, sündeten leichten an und eilten davon. In kurzer Zeit war das Haus ein Haub der Flammen geworden. Herbeieilende Leute fanden die beiden Unglücklichen halb verloscht unter den Trümmern. Der Polizei gelang es sehr bald, die Mörder gefangen zu nehmen. Gestern Nacht wurden sie in das Gefängnisgefängnis von Tromeisen abgeführt. —

**Kiel**, 21. Septbr. Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein v. Steinmann hat für die nächsten vier Wochen alle Hausfammlungen für die Notleidenden Hamburg-Altonas gestiftet. —

**Hamburg**, 21. September. Der Gesamtbetrag der bisherigen Sammlungen für die Notleidenden in Hamburg beläuft sich auf über 1,200,000 Mk. —

**Aus der Reichshauptstadt.**

-20- Vor einigen Wochen fand hier, wie damals berichtet, eine Verlobung zwischen einem englischen Millionär, dem Lord F. und der **Dirigentin** einer hier unter dem Namen „Die **Wiener Wasser-Gigelin**“ fungirenden Damenkapelle, einer hiesigen Wienerin, statt. Der Bräutigam verstarb bald darauf in Hamburg an der Cholera, hat jedoch vor seinem Ableben ein Testament gemacht, in welchem er seiner Verlobten ein Legat von 750,000 Mk. aussetzte. Einige Berliner, welche von dem Testament Wind bekommen, haben sich bereits eifrig um die Gunst der so plötzlich reich gewordenen Geigenpielerin bemüht. —

**Bekanntmachungen.**  
**Ziehung 1. Oktober 1892.**  
Deutsch gestempelte türk. Eisenbahnlose.  
Haupttreff: Fr. 600,000, 400,000, 300,000, 200,000, 60,000, 30,000, 25,000, 20,000, 10,000, etc. Einzahlung auf ein ganzes Loos nur Mark 5. — a. nach Porto 40 Pf. Franco Zusendung der Gewinnliste. Aufträge eröfne unentgeltlich.  
Bankhaus Ernst Zimmermann, Frankfurt a. M.

**Hermanns- und die Baumannshöhle bei Rübeland im Harz**  
an den Sonntagen von 9 bis 1 Uhr sowie von 2 bis 6 Uhr und an den Wochentagen nach Bedürfnis **elektrisch beleuchtet.**  
Die tiefste Etage der Hermannshöhle mit Höhlenbach und Wasserfall ist gleichfalls sichtbar und mit elektrischem Licht versehen, auch ist eine Ausstellung von in der Höhle gefundenen Knochen, nebst einem aus denselben hergestellten Skelett des Höhlenbären, sowie eine Sammlung von Erzen und Produkten der Harzer Werke, in einem eigens zu diesem Zweck in der Nähe der Höhlen errichteten Gebäude am 15. Mai eröffnet worden.  
**Harzer Werke zu Rübeland und Zorge.**  
Der Vorstand.

**Zuchtgeflügel.**  
Verfende gegen Nachnahme:  
**Zuchthühner und Gänse,**  
(Nationaler Frühjahrsbrut)  
**Schlachthähne, Gänse, Enten**  
jederzeit zu haben  
Häferode, Friedrichstraße 11.  
(Bernigerode).  
„Afford-Zither.“  
Neu! (Patent) keine Notenkenntnis! Jeder kann sofort mit Hilfe der **Afford-Mannalen** die schönsten Lieder, Tänze, Opernmel. mit Begl. spielen. Wundervoller Kart. gut gemittelt. Preis m. Schule, Notenpult, Karton, Schlüssel u. Ring z. nur **Mk. 7.50**. Versand. 25 Pf. (Wiederverkäufern sehr empfohlen).  
O. C. F. Miether, Instr.-Fabr., Hannover.



**Lothales.**

— Eingefandt. Wie es scheint, hat das „Eingefandt“ in Nr. 74 dieser Zeitung bereits eine Art Erwiderung gefunden, da das Schlußwort in der letzten Sonntagsnummer wohl nur in diesem Sinne aufzufassen ist.

Unächst verbinden wir mit den Gefühlen der Hochachtung für Herrn Bogmann den Ausdruck des Bedauerns darüber, daß wir uns nicht gleichfalls der gerechten Sprache bedienen können, indeß haben wir stets eine begründete Abneigung vor dem Vorgehen des Beglaubigten gehabt. Leider hat Herr Bogmann unser Vertrauen zur Menschheit fast erschüttert, denn soviel wir aus seinem etwas dunklen Bardegefangen entnehmen können, schiebt er unser „Eingefandt“ andere Beweggründe unter, als die der reinen Nächstenliebe und der nachbarlichen Freundschaft. Es lag uns nichts mehr ferne, als hässliche Angelegenheiten durch jenen Artikel zu fördern, wir wollten nicht mehr und nicht weniger, als die fauende Mittelwelt mit jener, wie wir nachweisen, für die Statistik so wichtigen Neuerung bekannt machen. Das sollte uns Herr Bogmann Dank wissen, mag er nun jene „Aremden“ nicht veröffentlichen haben oder ein Anderer. Durch Gerichte, wie das letzte, oder durch die Presse, oder durch Verberberungen irgend welcher Art weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Zusammenfinden wollen wir annehmen, daß die irrige Auffassung des Herrn Bogmann nur durch die Rücksicht bei dem Durchlesen des besagten Artikels entstanden ist, denn ein abfälliges Urtheil von Thatsachen dürfte selbst bei der bittersten Feindschaft nicht zu entschuldigen sein, jedenfalls aber ist es schmerzhaft für uns, unsere beiden Wünsche so mißverständlich zu sehen und zu benutzen, „Wehr!“ wäre jetzt viel eher lehrhaft.

Wenn es uns leid thut, an einem Gedichte, welches als solches unsere Hochachtung besitzt, abfällige Kritik abzu müssen, so gehen wir um so freudiger ein, wie sehr uns der letzte Theil des Brides in seiner vorhörenden Weisheit anheimelt; jeder wirft der besagten werte Feindschaft, deren durch die falsche Auffassung unseres Artikels hervorgerufen ist, naturgemäß auch hier fort, so daß die beherrschenden Worte nur Wenigen verständlich sein werden. Wir wollen hoffen, daß Herr Bogmann in Selbstachtung seiner vor dem öffentlichen Gesichte nachweisen des Schlußwortes gegen uns keinen Stoff wegen unserer ungedrungenen Abwehr bege. Zur Befriedigung des vorerwähnten Freundschaftsbündnisses oder rather wir, daß in nächsten Herbst Rottheil und Elbingerode ihre herkömmliche gemeinschaftlich und zwar in Buchform herausgeben.

**Polizeiverordnung.**

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und in Gemäßheit der §§ 11 und 12 der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 20. September 1887, die Polizeiverordnung in den neuen Landestheilen betreffend, wird hierdurch für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks, vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirks-Ausschusses folgende Polizei-Verordnung zur Verhütung des Einführens oder der Verbreitung der Cholera erlassen:

1) An Cholera leidende oder der Cholera verdächtige Eisenbahnreisende dürfen nebst ihrem Gepäck nur an benannten Stationen den Wohnung verlassen, welche ihnen von den zuständigen Bahnbeamten bezeichnet werden, und sind verpflichtet, allen Weisungen dieser Beamten unweigerlich Folge zu leisten.

2) Als an Cholera erkrankt oder der Cholera verdächtig ist hinsichtlich dieser Polizeiverordnung jede Person anzusehen, welche an Erbrechen und an Diarrhoe leidet, oder auch ohne diese Anzeichen von sich herbeibringender, anders nicht sofort erklärbarer großer Schwäche und Mattigkeit betroffen wird.

3) Aus dem Hamburger Stadtgebiete kommende Personen haben sich während der nächsten sechs Tage nach Verlassen desselben an jedem Orte, an welchem sie anlangen, spätestens zwölf Stunden nach der Ankunft bei dem Gemeindevorstande — an Plätzen, wo eine besondere Polizeibehörde besteht, bei dieser — unter Angabe der genauen Zeit ihrer Ankunft, ihres Namens und jegigen Aufenthaltsortes zu melden und über den Tag, an welchem sie das Hamburger Stadtgebiet verlassen haben, anzumelden.

Derselben Verpflichtung zur Anmeldung und zum Ausweise unterliegen alle Personen, welche aus einem anderen Orte eintreffen, in welchem nach einer ausdrücklichen amtlichen Veröffentlichung in den Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger oder im Amtsblatte Cholera epidemisch herrscht.

Für die rechtzeitige Meldung solcher Fremder ist zugleich der Vorstand derjenigen Haushaltung beziehungsweise dessen Vertreter, in welcher sie Aufnahme gefunden haben, und in Ermangelung eines solchen der Hauswirth verantwortlich.

4) Die Ein- und Durchfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Hüten und Lumpen aller Art, frischem Gemüße, Butter und Weichkäse aus dem Hamburger Stadtgebiete und aus solchen Orten, in welchen

nach amtlicher Veröffentlichung (Sd. Nr. 3) die Cholera epidemisch herrscht, wird verboten.

Ausgeschlossen von diesem Verbote bleiben Wäsche und Kleider von Reisenden, sowie diejenigen Sendungen, welche von der Post oder Eisenbahn nur durch das Hamburger Stadtgebiet zu hindurch, nicht aber aus demselben ausgeführt werden.

Die betreffenden verbotenen Gegenstände, welche als Gepäck von aus dem lamburgischen Staatsgebiete zu kommenden Personen mitgeführt werden oder trotz des erlassenen Verbotes in Post- oder anderen Sendungen eintreffen, sind nach Desinfektion des Gepäcks bezw. der Verpackung sofort und zwar möglichst in einer öffentlichen Dampfdesinfektions-Anstalt zu desinfizieren, oder falls sie werthlos sind, in unschädlicher Weise zu vernichten. Die Personen, welche die noch nicht desinfizirten Gegenstände an- oder abgeben oder dieselben sonstwie hantiren, haben sich darnach unverzüglich die Hände zu desinfizieren.

Wäschestücke, welche von aus Hamburg u. s. w. kommenden Reisenden herrihren, dürfen zum Waschen erst gegeben werden, nachdem sie desinfizirt sind.

5) Jede aus dem lamburgischen Staatsgebiete oder aus einem anderen als vernehmlich bekannt gewordenen Orte eintreffende Post oder andere Paketendung ist vor der Desinfektion der Gemeindebehörde, oder an deren, wo sich eine Polizeibehörde befindet, dieser zu melden, welche feststellen wird, ob die Sendung Gegenstände, deren Einfuhr verboten ist, enthält.

Ist letzteres der Fall, so müssen die betreffenden Gegenstände desinfizirt und von dem weiteren Verkehre fern gehalten werden, bis die Desinfektion nach dem Erfolge der Behörde vollständig durchgeführt ist.

6) Zuwiderhandlungen gegen diese sofort mit ihrer Veröffentlichung in Kraft tretende Polizei-Verordnung werden — falls nicht nach dem Reichsstrafgesetzbuche besonders nach § 327 derselben eine höhere Strafe verurtheilt ist, — mit Gefängnis bis sechzig Tage oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

7) Die diesseitige Polizei-Verordnung vom 6. d. Ms. (Amtsblatt Seite 284) wird, soweit die Bestimmungen derselben in diese Polizei-Verordnung aufgenommen, oder in derselben abgeändert sind, aufgehoben. Desgleichen werden sämtliche mit dieser Polizei-Verordnung nicht im Einklange stehenden resp. hinsichtlich der Beschränkung des Verkehres darüber hinausgehenden Polizei-Verordnungen in der übrigen Theile des Regierungsbezirks außer Kraft gesetzt.

Elbingerode, den 10. September 1892.  
Der Regierungs-Präsident.

Elbingerode, den 21. September 1892.

**Braunmachung**

Zur Erhebung der Erbzinsgefälle von Gemeintheilnehmern und anderen Gemeinbedienten pro Michaelis l. Is. ist Termin auf

1. bis 15. Oktober cr. von Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr bei der Rämmerer-Kasse anberaumt, was damit zur Kenntnis der Zahlungspflichtigen gebracht wird.

Der Magistrat.  
Doss.

**Silber-Schießen.**

Alle diejenigen Schützenbrüder, welche an dem Silber-Schießen, welches von der Donnerstags-Schießvereingung am 6. Oktober d. J. abgehalten werden soll, theilzunehmen wünschen, wollen sich bis spätestens den 29. September bei dem Vorstande anmelden.

Nachdem der Bau der Wasserleitung im Allgemeinen beendet, nimmt der Herr Rämmerer Kohlrusch hier für mich Gelder für Privat-Leitungen gegen Duitung in Empfang.

Fr. Kühning,  
Hoflieferant,  
aus Braunschweig.

**10 Mark Belohnung.**

Einem Einwohner ist in der Nacht vom 20. zum 21. ein Korb Zwiebeln aus dem Garten gestohlen. Obige Belohnung dem, welcher den Dieb zur Anzeige bringt. Meldungen nimmt die Redaktion d. Blts entgegen.

Ein Kutscher gesucht.  
Kotzhülte, „Goldenes Roß“.

Ein kleiner schwarzer Hund ist mir zugelaufen. Abzuholen bei  
Dugo Kohlrusch.

Eine Pferddecke ist zwischen Elbingerode und Kotzhülte gefunden. Abzuholen in der Exped. d. Blts.

**Das billigste Loos der Welt**

wird allen anderen Lotterielosen vorgezogen, denn dasselbe ist in ganz Deutschland gesetzlich gestattet und hat keine Rielen. Jedes Loos gewinnt sicher. Also kein Verlust des Einsatzes, wie bei allen andern Lotterien.

Nächste Ziehung am 1. Oktober 1892.

Gewinne:

3 mal	fr. 600000
3 mal	„ 300000
3 mal	„ 60000
3 mal	„ 25000
6 mal	„ 20000
6 mal	„ 10000
18 mal	6000
36 mal	3000
18 mal	2000
36 mal	1250
168 mal	1000
3300 mal	400

Jedes Loos wird mit mindestens fr. 400.— gezogen und in Gold à 72 pCt. (Mt. 230.—) prompt bezahlt.

Deutsch gestempelte ottomanische  
**Eisenbahnloose**

auf denen binnen Jahresfrist in sechs Ziehungen nebenstehende Gewinne fallen. Anzahlung aller Gewinne bar, — Gewinnlisten gratis. — Monatliche Einzahlung auf ein ganzes Originalloos Mark 5.— 30 Pfg. Porto auf Nachnahme — Prospekt kostenfrei.

**Bank für Staatsloose**  
F. Stroegel in Konstanz.

Illustr. Familienblatt, bringt eine Fülle des besten unterhaltenden Stoffes, Belehrendes aus allen Gebieten der Tonkunst Ausserdem im Jahre 1892 64 (ex. Oktav) Seiten ausserle. Musikstücken.  
**Neue Musik-Zeitung.**

hauptächlich Klavierstücke u. Lieder, sowie als Extrablatt: Dr. Svoboda's illust. Gesichts d. Musik. Preis 1/4 Jährl. (6 Stk.) nur Mt. 1.— Man abonniert bei jed. Buch- u. Musikhandl. od. Poststelle. Probennummern gratis u. franko durch den Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

**Öffentlicher Gottesdienst.**

Elbingerode. 15. Sonntag nach Trinitatis. Hüttenorte.  
Vorm. 8 Uhr Weichte P. prim. Greve. Rothshütte Vorm. 9 1/2 Uhr Bestunde  
Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt P. sec. Jettel. Behre Gedrte.  
Nachm. 1 1/2 Uhr Katech. P. prim. Greve. Königshof Vorm. 9 1/2 Uhr Bestunde  
Casualien: P. prim. Greve. Behre König.  
Eabend Vorm. 9 1/2 Uhr Bestunde  
Behre Ed. ling.

Heil. Abendmahl: am 15. Sonntage nach Trinitatis. Anmeldungen bis Sonnabend den 24. September, Nachmittags 4 Uhr erbeten.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Angerstein in Elbingerode.

**Bitterfische**

und ein gutes Glas Bier sind morgen Sonntag zu haben bei

Ferd. Münster,  
Gasthaus zur Erholung,  
in Wendebrunn.

Nur haare Weidgenüme.  
Keine Nieten!  
Nächste Ziehung schon 1. Oktober 1892.  
Dusch gestempelte türkische

**Eisenbahnloose**

Jährlich 6 Ziehungen.  
Hauptpremier 3 mal fr. 600000,  
3 mal 300000, 6 mal 100000,  
3 mal 25000, 6 mal 20000,  
6 mal 10000,  
18 mal 6000, 6 mal 3000,  
18 mal 2000, 36 mal 1250,  
168 mal 1000, 3300 mal 400.

Jedes Loos wird mit wenigstens 400 fr. gezogen und in Gold à 72 pCt. (Mt. 230) prompt in Frankfurt anbezahlt. Abonnt. Ein. blank mit vollem Gewinnrecht in d. nächst. Ziehung an auf 1 ganzes Originalloos Mt. 5.— 30 Pfg. Porto a. Nachn. Gewinnl. u. Prosp. gratis. Feststellungen umgehend erbeten an die Agenten J. Sawatzki, Frankfurt a. M.

Wir verdienen überallhin (auch Ausland) gegen Einzahlung von nur 60 Pfg. in Briefmarken 63 den neuen und diesen Liefer, wie:

**Im Grunewald ist Holzauktion.**

Vindemann was geh'n denn Dich die Mädchen an. Löwenstein hat's Reichen im Ven. Wale, Wale! Leb' te n meine Wale nach? Quatich nich, Krause! D. Du mein süßes Mädchen, bald werden wir ein Pärchen. Ein Sohn des Volks wü id sein und bleiben. Das Gelübde. Wenn die Schwalten wiederkommen. Mit meiner Mandoline. Die Liebe ist das Leben x. Ferner 1 Buch mit Pösterabendgerichten. 1 Buch mit 1000 Dummheiten und als Gratis-Gabe das bekannte und beliebte Berliner Witzblatt „Pipifax.“ Alles zusammen nur 60 Pfg. und 10 Pfg. für Porto x.

Berlin-Wandlener Verlags-Anstalt.  
Berlin, Linienstr. 71.  
Hierzu 1 Beilage.



# Der Harz=Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korpuszill oder deren Raum 10 Pfg nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Berningerode bei D. Angerstein bis Montag und Donnerstags abends 7 Uhr angenommen.

Nr. 77.

Sonnabend, den 24. September

1892.

## Der konservative Parteitag.

— Zum Parteitage schreibt die „Kon. Kor.“: Die zuerst in der „Freisinnigen Zeitung“ aufgetauchte Behauptung, der vor kurzem vor dem Vorsitzenden des Wahlvereins der Deutschen Konservativen erlassene Aufruf an die Vorstehenden konservativer Vereine verfolge gegen die Vereinsgesetzgebung scheint von einzelnen Seiten als begründet erachtet werden. Mit Unrecht. Das preussische Vereinsgesetz bestimmt, daß politische Vereine nicht mit anderen Vereinen gleicher Art in Verbindung treten dürfen, insbesondere nicht durch Komitees, Ausschüsse, Zentralorgane oder ähnliche Einrichtungen, oder durch gegenseitigen Schriftwechsel. Daß der erwähnte Aufruf den Zweck nicht verfolgt hat, eine solche gesetzlich unzulässige Verbindung herzustellen, oder einen Schriftwechsel zu veranlassen, geht aus dem Wortlaut dieser Kundgebung hervor. Es handelt sich dabei lediglich um satzungsmäßige Erhebungen über den Bestand der konservativen Parteizugehörigen Vereine, um Erhebungen, deren Resultat die Grundlage abgeben soll, auf der die Programmkommission über den Wobus der Zusammensetzung des Parteitages schlußfäßig machen wird. Genau solche Erhebungen hat auch der Vorstand der deutschfreisinnigen Partei wiederholt veranstaltet und hat die betreffenden Ergebnisse, die auf Anordnung der Parteileitung an das freisinnige Zentralbureau gemeldet wurden, später im „Vereinskalender“ veröffentlicht. Nicht also von Veranstaltung von Delegiertenversammlungen, sondern nur um deren Vorbereitung handelte es sich bei dem mehrerwähnten Aufrufe. Es werden darum die Vorstände der konservativen Vereine, die auf dem Wobus des Programms von 1876 stehen, nochmals ersucht, zu dem erwähnten Zwecke, soweit dies nicht schon geschehen ist, die erbetenen Auskünfte über Namen, Vorstand, Domicil und Mitgliederzahl ihrer Vereine baldmöglichst an das Bureau des Wahlvereins der Deutschen Konservativen, Berlin W 9., Köthenerstraße 3, einzusenden zu wollen.

## Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag

fällt wegen der Choleraepidemie aus. In dem die sozialdemokratische Parteileitung diesen Entschluß faßte, ist sie nur den Spuren gefolgt, welche verschiedene bürgerliche Vereinigungen und Kongresse hinterlassen haben. Es giebt Leute, welche in dem Ausfall des diesjährigen sozialdemokratischen Parteitages etwas mehr erblicken, als die Rücksichtnahme auf die Choleraepidemie, nämlich ein Zeichen der Schwäche der Partei selbst. Sie haben immer gesagt, man hebe nur das Sozialistengesetz auf und die Sozialdemokratie wird bald in sich selbst zerfallen. Das Sozialistengesetz ist nun aufgehoben und sie möchten mit ihrer Voransage gern Recht behalten. Da wird nun sorgfältig nach Symptomen geforscht, welche einen Verfall der Sozialdemokratie nachweisen sollen, und nun soll auch der Beschluß auf Ausfall des diesjährigen Parteitages dazuhelfen. Man deutet an, daß die Choleraepidemie von der sozialdemokratischen Parteileitung nur als willkommener Vorwand benutzt worden sei, um Erörterungen aus dem Wege zu gehen, von denen man glaubt, daß sie dem Bestande der Partei verhängnisvoll werden könnten. Unzulässig nur die Situation vor dem letzten sozialdemokratischen Parteitage ungenügender als heute. Die Stärke der sogenannten „Jungen“ stand vor den Delegierten-Wahlen zum Parteitage noch nicht fest, und es schien schwierig, den Ansturm der „Jungen“ mit Erfolg abzuwehren. Das ist gelungen, die „Jungen“ wurden aus dem Parteiverbande exkludiert. Genüß werden sie alle Hebel in Bewegung setzen, um auch auf dem nächsten Parteitage zum Wort zu kommen. Aber schließlich werden sie immer nur verhältnismäßig wenig Stimmen für sich haben. Auf der anderen Seite besteht die Differenz mit von Vollmar. Aber von Vollmar steht nahezu allein; auch bestand schon auf dem vorigen Parteitage zwischen ihm und den alten Führern der Partei eine ernste Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Taktik, die beigelegt wurde, ohne daß von Vollmar nötig hatte, aus der Partei auszuscheiden. Es ist kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß sich der Vorgang auf dem nächsten Parteitage nicht einfach wiederholen könne. Aber wenn er wirklich aus der Partei gedrängt würde, was wäre dann für die bürgerlichen Parteien gewonnen? v. Vollmar steht, wie gesagt, ziemlich isoliert da. Wir halten die Auffassung von einem Verfall der Sozialdemokratie für eine übermäßig optimistische und können nicht wünschen, daß dieselbe um sich greife. Sie könnte bei den nächsten Wahlen bittere Enttäuschungen im Gefolge haben. Differenzen haben innerhalb der Sozialdemokratie von jeher bestanden; zunächst haben dieselben zu einer Secessión der anarcho-socialistischen Richtung geführt und dann sind die „Jungen“ vom Stamme abgeworfen worden. Für die große Erfolgsgeschichte der Sozialdemokratie ergab sich daraus nur das Bewußtsein, noch immer eine maßvolle Richtung anzugeben, weil ja daneben noch eine radikalere besteht. Gerade in diesem Umfange liegt eine Gefahr, denn die Sozialdemokratie negiert nach wie vor die Grundgesetze

der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung, kämpft nach wie vor mit den bisherigen Mitteln gegen dieselbe an, mögen nun neben ihr eine oder mehrere extremere Richtungen bestehen.

## Die Geheimnisse der Sozialdemokratie.

Als die Nichtverlängerung des Sozialistengesetzes beschlossen war, behaupteten die Gegner dieser sogenannten Ausnahmeregelungen, daß sich fortan die sozialdemokratische Parteibewegung im vollsten Maße der Öffentlichkeit vollziehen werde, denn durch das Sozialistengesetz sei der Sozialdemokratie die Geheimorganisation förmlich aufgezungen worden. Auch die sozialdemokratischen Blätter und Wortführer sprachen diese Behauptung aus, und wenn in der Folge darauf hingewiesen wurde, daß gleichwohl die Geheimorganisation weiter bestände, daß neben den öffentlichen Kongressen u. s. w. Verhandlungen geheime Beratungen gepflogen würden, konnten die führenden „Genossen“, woran Herr Kehrbeck, recht groß werden. Und doch behält innerhalb der Sozialdemokratie, trotzdem der „eierne Rest“ des Sozialistengesetzes keine Entschuldigungsverpflichtung mehr dafür bietet, die Geheimtätigkeit fort. Der Beweis für diese bis jetzt abgelehnte Thatsache ist durch sozialdemokratische Parteiblätter — aus Versehen! — Schwarz auf weiß erbracht. Der „Sozialist“ schrieb, um den Meinend der zielbewußten „Genossen“ zu entschuldigen: „Sollen wir, wenn das Gericht uns zitiert, alles enthüllen, was wir wissen? . . . Sollen wir die Justiz auf den rechten Weg leiten? . . . Ein Schurke, der das vollenbrachte.“

colorchecker CLASSIC



von Ratten, Mäusen und Feldmäusen verwendeten Giften die günstigsten Resultate mit ausgefalltem kohlenstoffarmen Baryum erzielt. Dasselbe stellt ein schweres, feines, weißes, geruch- und geschmackloses Pulver dar und wird den Nagern im Nahrungsmittel beigebracht. Man vermischt tabellofes Gerstenmehl mit beiseiten (für Feldmäuse  $\frac{1}{4}$  Pfd. ausgefallenes kohlenstoffarmes Baryum auf 1 Pfd. Gerstenmehl) und stellt aus diesem Gemisch mit der erforderlichen Menge Wasser einen dicken Teig her. Derselbe wird in freies, also weiches Zustande in bohnengroßen Stücken in die Köcher der Feldmäuse gelegt. Mäuse und Tauben nehmen davon weber im trüben, noch im harten Zustande, daher wahrscheinlich auch anderes Geflügel nicht; Kanarienvogel frassen Baryum-Pillen aus Nachschaffigkeit und gingen daran zu Grunde; es ist deshalb zum Schutz der Gärten vor Vergiftung notwendig, die Pillen in die Mäuselöcher zu schieben. Schon geringe Mengen verursachen völlige Lähmung der hinteren Gliedmaßen, es steht daher zu erwarten, daß Feldmäuse, welche von diesem Gifte getroffen haben, in ihren Bauen sterben und ihren natürlichen Feinden weniger verderblich werden, als bei anderen Vergiftungsarten. Eine nicht geringe Zahl Feldmäuse findet ihren Tod dadurch, daß sie an Gifte verendete Mäuse verzehren. — Heranzuziehen ist, daß nur ausgefallenes kohlenstoffarmes Baryum wirkt; dasselbe ist in rohem und in gereinigtem Zustande in jeder größeren Droguenhandlung vorrätig; das rohe genügt für diesen Zweck, und Pillen kommen bei dessen Anwendung die Baryum billiger zu stehen als die Phosphorpillen.

## Verkehrswesen.

Gegenüber den in Handels- und Konsumtentreisen fortwährenden Verdrängen, den Bezug aus von nicht durch die Einfuhrverbote betroffenen Waren aus Hamburg abzuholen, wird im „Reichsanzeiger“ nachstehendes Gemachten mitgeteilt, welches von der im Kaiserlichen Gesundheitsamt errichteten Cholera-Kommission auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern erlassen worden ist. Die Cholera ist nach den bisherigen Erfahrungen noch nicht durch andere Waren, als diejenigen verbreitet worden, deren Einfuhr aus verdrängten Gebieten schon jetzt regierungsseitig verboten ist. Die gleichen Erfahrungen machen wir auch gegenwärtig wieder, denn seit dem Bestehen der Epidemie in Hamburg sind von dort zahlreiche Waren nach vielen Orten verschickt worden, ohne daß jemals von einer Ansteckung durch solche Colli etwas bekannt geworden wäre. In Anbetracht dieser Verhältnisse liegt kein Grund vor, der jetzt vielfach verbreiteten Besorgnis einer Verschleppung von Cholera durch Waren vor. Die meisten Waren sind schon durch ihre trodrene Beschaffenheit (Wäcker, Zigarren, Taback, Erzeugnisse der Papierindustrie, der Lederindustrie u. s. w.) ungeeignet, als Vermittler des Ansteckungsstoffes zu dienen. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Waren in Umhüllungen zum Versand kommen, welche den Inhalt der Pakete, Ballen, Kisten u. s. w. vor verdächtigen Berührungen ausreichend schützen. In besonderer Weise gilt dies von allen Sendungen, welche durch den verschickten Ort nur durchgehen, ohne dafelbst geöffnet zu werden. Ansehnliche Empfänger von Warenjungen aus choleraerregenden Ortschaften können die zur Verpackung benutzten Umhüllungen entweder vernichten oder durch Abwaschen mit kochendem Wasser, Kalkmilch (Kisten, Tonnen und ähnliches) bezw. fünfprozentiger Karbolsäurelösung (Ballen, Sackeneinand und dergl.) desinfizieren, obwohl solches im Allgemeinen überflüssig ist. — Hierzu wird im „Reichsanzeiger“ noch bemerkt: Nach Inhalt dieses Gutachten können die Verträge sich von dem Warenverkehr mit Choleraarten absperrten, durch nichts gerechtfertigt werden. Sie können nur zur Erhöhung der Schwierigkeiten beitragen, unter welchen Handel und Wandel zur Zeit zu leiden haben. Was insbesondere Hamburg betrifft, so wird die wirksamste Hilfe, welche die schwer geprüfte Stadt erwarten darf, unter allen Umständen darin bestehen, daß man im übrigen Deutschland die alten Handelsbeziehungen bereitwillig wieder aufnimmt und davon absteht, dieselben durch weitere Umlenkungen auf Grund eingebellter Befahren noch mehr zu schädigen.

— Im August d. J. betrug die deutsche überseeische Auswanderung über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam 7585 Personen (gegen 6832 im August v. J.). Außerdem wurden im August 15212 Angehörige fremder Staaten über die deutschen Häfen befördert. Ueber Hamburg gingen 2749 Deutsche und 9476 Angehörige fremder Staaten.

## Entscheidungen oberster Gerichtshöfe.

— Kriegervereine, sowie alle militärischen Vereine brauchen einer Entscheidung des preussischen Oberverwaltungsgerichts zufolge von ihren Festlichkeiten, selbst wenn Gaste teilnehmen, keine Vergnügungssteuer zu entrichten, da der Zweck der Vereine nicht der Veranstaltung von Aufbahretten, sondern der Pflege des Patriotismus und Kameradschaftlichkeit gette.

## Landwirtschaftliches.

— Für die Errichtung großer Kornspeicher, Silos, nach dem Muster der amerikanischen ist, nachdem in den siebziger Jahren bereits Rudolf Meyer für dieses Projekt eingetreten war, in der letzten Zeit von Seiten pommerischer Agrarier lebhaft Propaganda gemacht worden. Insbesondere hatte Herr v. Groß-Klann sich dieses Planes angenommen und für ihn in einer Reihe seiner Schriften, auch in Vorträgen in landwirtschaftlichen Gesellschaften agitiert. Was die Pläne bedeutend erscheinen lassen mußte, war, daß sie zur Voraussetzung staatliche Unterstützung hatten. Der Staat sollte das Geld zum Bau der Silos zinsfrei hergeben oder gar selbst deren Bau übernehmen und sie dann kostenfrei der Landwirtschaft zur Verfügung stellen. Jetzt will man in Pommern auf gemeinlichem Wege die Verwirklichung des Planes anstreben. Es ist vorläufig der Bau von zehn Silos in Aussicht genommen. Die Mitglieder der Genossenschaft, zu der nur wirliche Landwirte zur Mitgliedschaft zugelassen werden sollen, sollen sich verpflichten, etwa 10 Pct. ihrer Kornproduktion an die Silos abzuliefern, deren jeder etwa 450—500 T. Korn fassen soll. Nach Herrn von Belom-Saleskes Versicherung können die Silos bereits bis zur nächsten Ernte fertiggestellt sein. Das ganze Unternehmen würde ein Garantiekapital von etwa einer halben Million erfordern. Ein Ausblick ist gewährt, um die weiteren Schritte für die Bildung einer Silo-Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu thun. Nach Versuchen von Dr. Crampe, Dirigent des zooteknischen Instituts zu Potsdam, runden unter allen zur Fötung



# Der Harz=Bote.

Amthliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korpuszettel oder deren Raum 10 Pfg nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei D. Angerstein bis Montag und Donnerstags abends 7 Uhr angenommen.

Nr. 77.

Sonnabend, den 24. September

1892.

## Der konservative Parteitag.

— Zum Parteitage schreibt die „Konf. Kor.“: Die zuerst in der „Freimüthigen Zeitung“ aufgetauchte Behauptung, der vor kurzem vor dem Vorsitzenden des Wahlvereins der Deutschen Konservativen erlassene Aufruf an die Vorstehenden konservativer Vereine verfolge gegen die Vereinseingetragene scheint von einzelnen Seiten als begründet erachtet zu werden. Mit Unrecht. Das preussische Vereinsgesetz bestimmt, daß politische Vereine nicht mit anderen Vereinen gleicher Art in Verbindung treten dürfen, insbesondere nicht durch Komitees, Ausschüsse, Zentralorgane oder ähnliche Einrichtungen, oder durch gegenseitigen Schriftwechsel. Daß der erwähnte Aufruf den Zweck nicht verfolgt hat, eine solche gesetzlich unzulässige Verbindung herzustellen, oder einen Schriftwechsel zu veranlassen, geht aus dem Wortlaut dieser Kundgebung hervor. Es handelte sich dabei lediglich um satzungsmäßige Erhebungen über den Bestand der konservativen Parteizugehörigen Vereine, um Erhebungen, deren Resultat die Grundlage abgeben soll, auf der die Programmkommission über den Modus der Zusammenfassung des Parteitages sich schlüssig machen wird. Genau solche Erhebungen hat auch der Vorstand der deutschfreimüthigen Partei wiederholt veranlaßt und hat die betreffenden Ergebnisse, die auf Anordnung der Parteileitung an das freimüthige Zentralbureau gemeldet wurden, später im „Vereinskalender“ veröffentlicht. Nicht also um Veranlassung von Delegationen, sondern nur um deren Vorbereitung handelte es sich bei dem mehrerwähnten Aufrufe. Es werden darum die Vorstände der konservativen Vereine, die auf dem Boden des Programms von 1876 stehen, nochmals ersucht, zu dem erwähnten Zwecke, soweit dies nicht schon geschehen ist, die erbetenen Auskünfte über Namen, Vorstand, Domizil und Mitgliedszahl ihrer Vereine baldmöglichst an das Bureau des Wahlvereins der Deutschen Konservativen, Berlin W 9, Köthenerstraße 3, einjenden zu wollen.

## Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag

fällt wegen der Choleraepidemie aus. In dem die sozialdemokratische Parteileitung diesen Entschluß faßte, ist sie nur den Spuren gefolgt, welche verschiedene bürgerliche Vereinigungen und Kongresse hinterlassen haben. Es giebt Leute, welche in dem Ausfall des diesjährigen sozialdemokratischen Parteitages etwas mehr erblicken, als die Rücksichtnahme auf die Choleraepidemie, nämlich ein Zeichen der Schwäche der Partei selbst. Sie haben immer gesagt, man habe nur das Sozialistengesetz auf und die Sozialdemokratie wird bald in sich selbst verfallen. Das Sozialistengesetz ist nun aufgehoben und sie möchten mit ihrer Voraussage gern Recht behalten. Da wird nun sorgfältig nach Symptomen geforscht, welche einen Verfall der Sozialdemokratie nachweisen sollen, und nun soll auch der Beschluß auf Ausfall des diesjährigen Parteitages dazu herhalten. Man deutet an, daß die Choleraepidemie von der sozialdemokratischen Parteileitung nur als willkommener Vorwand benützt worden sei, um Erörterungen aus dem Wege zu gehen, von denen man glaubt, daß sie dem Bestande der Partei verhängnisvoll werden könnten. Tatsächlich war die Situation vor dem letzten sozialdemokratischen Parteitage ungünstiger als heute. Die Stärke der sogenannten „Jungen“ stand vor den Delegierten-Wahlen zum Parteitage noch nicht fest, und es schien schwierig, den Ansturm der „Jungen“ mit Erfolg abzuwehren. Das ist gelungen, die „Jungen“ wurden aus dem Parteiverbande exkludiert. Gewiß werden sie alle Hebel in Bewegung setzen, um auch auf dem nächsten Parteitage zum Wort zu kommen. Aber schließlich werden sie immer nur verhältnismäßig wenig Stimmen für sich haben. Auf der anderen Seite besteht die Differenz mit von Vollmar. Aber von Vollmar steht nahezu allein; auch bestand schon auf dem vorigen Parteitage zwischen ihm und den alten Führern der Partei eine ernste Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Taktik, die beigelegt wurde, ohne daß von Vollmar nötig hatte, aus der Partei auszuscheiden. Es ist kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß sich der Vorgang auf dem nächsten Parteitage nicht einfach wiederholen könne. Aber wenn er wirklich aus der Partei gedrängt würde, was wäre dann für die bürgerlichen Parteien gewonnen? v. Vollmar sieht, wie gesagt, ziemlich isoliert da. Wir halten die Auffassung von einem Verfall der Sozialdemokratie für eine übermäßig optimistische und können nicht wünschen, daß dieselbe im Licht greife. Es könnte bei den nächsten Wahlen bittere Enttäuschungen im Gefolge haben. Differenzen haben innerhalb der Sozialdemokratie von jeher bestanden; zunächst haben dieselben zu einer Section der anarchoischen Richtung geführt und dann sind die „Jungen“ vom Stamme abgeworfen worden. Für die große Erfolgsgeschichte der Sozialdemokratie ergiebt sich daraus nur das Bemerkende, noch immer eine maßvolle Richtung anzugehen, weil ja daneben noch eine radikalere besteht. Gerade in diesem Umfange liegt eine Gefahr, denn die Sozialdemokratie negiert nach wie vor die Grundlagen

der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung, kämpft nach wie vor mit den bisherigen Mitteln gegen dieselbe an, mögen nun neben ihr eine oder mehrere extremere Richtungen bestehen.

## Die Geheimnisse der Sozialdemokratie.

Als die Nichtverlängerung des Sozialistengesetzes beschlossen war, behaupteten die Gegner dieser sogenannten Ausnahmegesetze, daß sich fortan die sozialdemokratische Parteibewegung im vollen Maße der Öffentlichkeit vollziehen werde, denn durch das Sozialistengesetz sei der Sozialdemokratie die Geheimorganisation förmlich aufgezwungen worden. Auch die sozialdemokratischen Wähler und Parteiführer sprachen diese Behauptung aus, und wenn in der Folge darauf hingewiesen wurde, daß gleichwohl die Geheimorganisation weiter bestände, daß neben den öffentlichen Kongressen u. s. w. Verhandlungen geheime Beratungen gepflogen würden, konnten die führenden „Genossen“, vortan Herr Liebknecht, recht groß werden. Und doch besteht innerhalb der Sozialdemokratie, trotzdem der „eiserne Keil“ des Sozialistengesetzes keine Entschuldigungsvermehrung dafür bietet, die Geheimbünde fort. Der Beweis für diese bis jetzt abgelehnte Thatsache ist durch sozialdemokratische Parteiführer — aus Versehen! — Schwarz auf weiß erbracht. Der „Sozialist“ schrieb, um den Meinend der zielbewußten „Genossen“ zu entschuldigen: „Sollen wir, wenn das Gericht uns zitiert, alles enthüllen, was wir wissen? . . . Sollen wir die Justiz auf den rechten Weg leiten? . . . Ein Schurke, der das vollenbrachte!“ Die fractionelle Sozialdemokratie, in Sorgen, daß das in letzter Zeit seitens der Gerichte mit Recht in den Eid der „Genossen“ gefetzte Mißtrauen weiteren Umfang annehmen könnte, war so dieser Ausplauderei ergrimmt. In der Eile aber überließ auch die Parteiführerschaft, daß sie in ein Wespenneß hineingriff, denn sie erklärte: Wozu gleich einen Meineid schwören, wenn man die Geheimnisse der Sozialdemokratie bewahren will? Dazu genügt es, wenn die „Genossen“ sich einfach Schweigen auferlegen. So zitiert der „Vorwärts“ zusammen zwei Schmeislerorgane. Das „Volkblatt für Teltow-Beeskow“ schreibt da: „Man ist deshalb durchaus nicht gezwungen, Geheimnisse zu verraten, deren Enthüllung unserer Sache schaden kann. Dagegen giebt es ein Mittel, das ist Schweigen.“ Und die Magdeburger „Volkstimme“ schreibt: „Wer nach Dingen gefragt wird, die die Partei kompromittieren, der hat die Pflicht, das Zeugnis zu verweigern.“ Hier also haben wir den vollständigen, von dem sozialdemokratischen Zentralrat bekräftigten Beweis, daß die Sozialdemokratie Geheimnisse besitzt, deren Enthüllung ihrer Partei „schaden“, die sie „kompromittieren“ würde. Dergleichen Geheimnisse hat keine andere deutsche politische Partei; die Sozialdemokratie zeigt sich hier also wiederum als eine Partei, die nicht verlagen kann, als mit den anderen politischen Parteien gleichberechtigt angesehen zu werden. Denn welcher Art die Geheimnisse der Sozialdemokratie, die sich äußerlich als „gemäßig“ und „gesetzlich“ darstellt, sie müssen, geht doch wohl nur Wenige daraus hervor, daß die „Jungen“ behaupten Wahrheit dieser Geheimnisse zum Meineide auffordern, und daß „die Allen“ den „Genossen“ das Schweigen vor Gericht zur Pflicht machen, trotzdem dieses Schweigen mit Haft bis zu sechs Monaten bestraft wird.

## Landwirtschaftliches.

— Für die Errichtung großer Kornspeicher, Silos, nach dem Muster der amerikanischen ist, nachdem in den letzten Jahren bereits Rudolf Meyer für dieses Projekt eingetreten war, in der letzten Zeit von Seiten pommerischer Agrarier lebhaft Propaganda gemacht worden. Insbesondere hatte Herr v. Groß-Slanin sich dieses Planes angenommen und für ihn in einer Reihe kleiner Schriften, auch in Vorträgen in landwirtschaftlichen Gesellschaften agitiert. Was die Pläne bezieht, erscheinen lassen mußte, war, daß sie zur Veranschaulichung staatliche Unterstützung hatten. Der Staat sollte das Geld zum Bau der Silos zinsfrei hergeben oder gar selbst deren Bau übernehmen und sie dann kostenfrei der Landwirtschaft zur Verfügung stellen. Erst will man in Pommern auf gemeinschaftlichem Wege die Verwirklichung des Planes anstreben. Es ist vorläufig der Bau von zehn Silos in Aussicht genommen. Die Mitglieder der Genossenschaft, zu der nur mittlere Landwirte zur Mitgliedschaft zugelassen werden sollen, sollen sich verpflichten, etwa 10 Pct. ihrer Kornproduktion an die Silos abzuliefern, deren jeder etwa 450—500 To. Korn fassen soll. Nach Herrn von Below-Saleses Versicherung können die Silos bereits bis zur nächsten Ernte fertiggestellt sein. Das ganze Unternehmen würde ein Garantiekapital von etwa einer halben Million erfordern. Ein Auschuß ist gewählt, um die weiteren Schritte für die Bildung einer Silo-Genossenschaft mit befristeter Aufgabe zu thun.

Nach Verlangen von Dr. Crampe, Dirigent des zoologischen Instituts zu Prossa, wurden unter allen zur Fütterung

von Ratten, Gans- und Feldmäusen verwendeten Giften die günstigsten Resultate mit ausgefalltem kohlenfauren Baryum erzielt. Dasselbe stellt ein schweres, feines, weißes, geruch- und geschmackloses Pulver dar und wird den Nagern im Mehlteig beigebracht. Man vermischt tabelloses Gerstenmehl mit demselben (für Feldmäuse 1/4 Pfd. ausgefalltes kohlenfaures Baryum auf 1 Pfd. Gerstenmehl) und stellt aus diesem Gemisch mit der erforderlichen Menge Wasser einen dicken Teig her. Derselbe wird in frischem, also weichen Zustande in bohnengroßen Stücken in die Köder der Feldmäuse gelegt. Mäuse und Tauben nehmen davon weber im frischen, noch im harten Zustande, daher wahrscheinlich auch anderes Geflügel nicht; Kanarienvögel dagegen fraßen Baryum-Pillen aus Neugierigkeit und gingen daran zu Grunde; es ist deshalb zum Schutz der Gänse vor Vergiftung notwendig, die Pillen in die Mäulcher zu schieben. Schon geringe Mengen verurachen völlige Lähmung der hinteren Gliedmaßen, es sieht daher zu erwarten, daß Feldmäuse, welche von diesem Gifte getroffen haben, in ihren Bauen sterben und ihren natürlichen Feinden weniger verderblich werden, als bei anderen Vergiftungsarten. Eine nicht geringe Zahl Feldmäuse findet ihren Tod dadurch, daß sie an Gift verendete Mäuse verzehren. — Hervorzuheben ist, daß nur ausgefalltes kohlenfaures Baryum wirkt; dasselbe ist in rohem und gereinigtem Zustande in jeder größeren Drogenhandlung vorrätig; das rohe genügt für diesen Zweck, und Pillen können bei dessen Anwendung die Baryum billiger zu stehen als die Phosphorpillen.

## Verkehrswesen.

Gegenüber den in Handels- und Konsumtentreisen fortwährenden Verdrüben, den Bezug aus und nicht durch die Einfuhrverbote betroffenen Waren aus Hamburg abzuhelfen, wird im „Reichsanzeiger“ nachstehendes Gutachten mitgeteilt, welches von der im Kaiserlichen Gesundheitsamt errichteten Cholera-Kommission auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern erlassen worden ist. Die Cholera ist nach den bisherigen Erfahrungen noch nie durch andere Waren, als diejenigen verbreitet worden, deren Einfuhr aus verbotenen Gebieten schon jetzt regierungsseitig verboten ist. Die gleichen Erfahrungen machen wir auch gegenwärtig wieder, denn seit dem Befehlen der Epidemie in Hamburg sind von dort zahlreiche Waren nach vielen Orten verschickt worden, ohne daß jemals von einer Ansteckung durch solche Colli etwas bekannt geworden wäre. In Anbetracht dieser Verhältnisse liegt kein Grund vor, der jetzt vielfach verbreiteten Bejournis einer Verschleppung von Cholera durch Waren vor. Die meisten Waren sind schon durch ihre trockene Beschaffenheit (Wäcker, Zigarren, Taback, Erzeugnisse der Papierindustrie, der Lederindustrie u. s. w.) ungeeignet, als Vermittler des Ansteckungsstoffes zu dienen. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Waren in Umhüllungen zum Versand kommen, welche den Inhalt der Pakete, Ballen, Kisten u. s. w. vor verdrängenden Berührungen ausreichend schützen. In besonderem Maße gilt dies von allen Sendungen, welche durch den verbotenen Ort nur durchgehen, ohne dafelbst geöffnet zu werden. Anlässliche Empfänger von Warensendungen aus choleraerzeugenden Orlschaften können die zur Verpackung bestimmten Umhüllungen entweder vernichten oder durch Abwaschen mit kochendem Wasser, Tonnen und ähnliches) bzw. fünfprozentiger Karboläurelösung (Ballen, Sackleinwand und dergl.) desinfizieren, obwohl solches im Allgemeinen überflüssig ist. — Hierzu wird im „Reichsanzeiger“ noch bemerkt: Nach Inhalt dieses Gutachtens können die Verdrübe sich von dem Warenverkehr mit Choleraarten abzulernen, durch nichts gerechtfertigt werden. Es können nur zur Erhöhung der Schwierigkeiten beitragen, unter weichen Handel und Wandel zur Zeit zu stehen haben. Was insbesondere Hamburg betrifft, so wird die wirksamste Hilfe, welche die schwer gestrafte Stadt erwarten darf, unter allen Umständen darin bestehen, daß man im übrigen Deutschland die alten Handelsbeziehungen bereitwillig wieder aufnimmt und davon absteht, dieselben durch weitere Absehnungen auf Grund eingebildeter Gefahren noch mehr zu schädigen.

— Im August d. J. betrug die deutsche überseeische Auswanderung über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam 7585 Personen (gegen 6832 im August v. J.). Außerdem wurden im August 15212 Angehörige fremder Staaten über die deutschen Häfen befördert. Ueber Hamburg gingen 2749 Deutsche und 9476 Angehörige fremder Staaten.

## Entscheidungen oberster Gerichtshöfe.

— Kriegervereine, sowie alle militärischen Vereine brauchen einer Entscheidung des preussischen Oberverwaltungsgerichts zufolge von ihren Pflichtlichen, selbst wenn Güte daran teilnehmen, keine Vermögenssteuer zu entrichten, da der Zweck der Vereine nicht der Veranstaltung von Lustbarkeiten, sondern der Pflege des Patriotismus und Kameradschaftlichkeit gelte.